

## Geibel, Emanuel: Cita mors ruit (1833)

1 Der schnellste Reiter ist der Tod;  
2 Er überreitet das Morgenrot,  
3 Des Wetters rasches Blitzen;  
4 Sein Roß ist fahl und ungeschirrt,  
5 Die Senne schwirrt, der Pfeil erklirrt  
6 Und muß im Herze sitzen.

7 Durch Stadt und Dorf, über Berg und Tal,  
8 Im Morgenrot, im Abendstrahl  
9 Geht's fort in wildem Jagen,  
10 Und wo er floh mit Ungestüm,  
11 Da schallen die Glocken hinter ihm,  
12 Und Grabslieder klagen.

13 Er tritt herein in den Prunkpalast,  
14 Da wird so blaß der stolze Gast  
15 Und läßt von Wein und Buhle;  
16 Er tritt zum lustigen Hochzeitsschmaus,  
17 Ein Windstoß löscht die Kerzen aus,  
18 Bleich lehnt die Braut im Stuhle.

19 Dem Schöffen blickt er ins Gesicht,  
20 Der just das weiße Stäblein bricht,  
21 Da sinkt's ihm aus den Händen;  
22 Ein Mägdlein windet Blüt' und Klee,  
23 Er tritt heran; ihr wird so weh -  
24 Wer mag den Strauß vollenden!

25 Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!  
26 Du bist dem Tod wie Spreu im Wind,  
27 Und magst du Kronen tragen.  
28 Der Sand verrinnt, die Stunde schlägt,  
29 Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,

30 Kann auch die deine schlagen.

(Textopus: Cita mors ruit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61079>)